

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Vo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

N. 109.

Sonnabend, den 16. September

1882.

Der Gustav-Adolf-Verein

feiert in der Stadt Leipzig, am Ort seiner Geburt, in diesen Tagen das Fest seines 50jährigen Bestehens. Die Stadt hat zu Ehren der zahlreich aus allen Weltgegenden erschienenen Gäste ihr Festgewand angelegt und das Comité hat zum Andenken des Tages eine Denkmünze schlagen lassen. Dieselbe ist als wohlfeile Volksausgabe aus Britanniametall in Thalergröße hergestellt und enthält auf der Vorderseite das lorbeerbekränzte Bild Gustav Adolfs, des „Vorkämpfers des evangelischen Glaubens“ mit dem „Schlacht- und Todesdatum“ bei Lützen 6./11. 1632. Auf dem Revers liest man in einem Lorbeerfranze die Worte: „Zum 50jähr. Jubiläum des evang. Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung 1832—1882.“ Außerhalb des Kranzes aber den Bibelvers: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Gal. 6. 10.“ Ueber 17 Millionen Mark hat der Verein in diesen 50 Jahren zur Unterstützung leidender Glaubensgenossen verwendet, in den ersten Jahren wenig, in den letzten Jahren gegen 900,000 Mark jährlich. Er hat 1200 Gemeinden mit Kirchen-, Bethaus- und Thurmbauten unterstützt, weit über 600 verbannt ihm das evangelische Schulhaus, mehr als 400 das Pfarrhaus. Die Gesamtheit der Gemeinden, die durch ihn allein in ihrem kirchlichen Leben erhalten und gefördert worden sind, beträgt nahezu 2700. Durch ihn hat sich das hochherzige Königswort Friedrich Wilhelm IV. erfüllt: „Der Gustav-Adolf-Verein wird alle Protestanten zur Eintracht des Handelns verbinden, welche zur Einigkeit in der Auffassung und Lehrt der Glaubenswahrheiten zu verknüpfen ein vergebliches Bemühen wäre, sie werden alle um den Ruhm kämpfen, die Christliche zu sein.“ Der G.-A.-Verein hat um alle kirchlichen Parteien das Band einigender Liebe geschlungen, das protestantische Ehrgefühl gegenüber den Uebergriffen des Ultramontanismus geweckt und geschärft und war schon lange vor Begründung des deutschen Reichs ein Träger und Vertreter des nationalen Gedankens. Seine Erhaltung und Förderung ist in unserer Zeit doppelt und dreifach eine Ehrenpflicht der gesamten evangelischen Kirche. (Der Schriftführer des Centralvorstandes des Vereins, Dr. von Oriege, hat eine Festschrift, betitelt: Der Gustav-Adolf-Verein in den ersten 50 Jahren seines Bestehens, erscheinen lassen.)

Erster Tag der Gustav-Adolf-Feier, 12. September. Um 3 Uhr Nachmittags Begrüßung der Gäste in der Aula der Universität. 4 Uhr Eröffnungsfestgottesdienst in der Nicolai-Kirche. Festpredigt durch Oberconsistorialrath Dr. Küling aus Dresden. Um 6 Uhr nicht öffentliche Versammlung der Abgeordneten im Saal der Buchhändlerbörse, später gesellige Vereinigung in der Centralhalle unter Theilnahme zahlreicher Damen. Zur Feier des Jubiläums hat der Verein für die Geschichte Leipzigs eine Ausstellung veranstaltet, enthaltend Gegenstände aus der Zeit des 30jährigen Krieges, namentlich in Bezug auf die Schlachten bei Breitenfeld und Lützen. Es sind ausgestellt Urkunden, Autographen, Porträts, Schlachtenbilder, Pläne, Rüstungen und Waffen bestimmter Persönlichkeiten u. Am Freitag Nachmittag findet ein Festzug nach dem Gustav-Adolf-Denkmal auf dem Schlachtfeld bei Lützen statt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben an den Reichstag eine Petition gerichtet, dahin gehend, den Bestimmungen in dem Entwurfe der Gewerbeordnungsnovelle, welche die Handlungsreisenden den Hausirgewerbetreibenden fast gleichstellen, die Zustimmung zu versagen. Dieser Petition sind nunmehr auch verschiedene Handelskammern beigetreten, so daß eine sehr eingehende Erörterung dieses Gegenstandes im Plenum des Reichstages mit Sicherheit zu erwarten steht.

— Auf ein Telegramm des Fhrn. v. Thüngen-Rosbach an den Fürsten Bismarck, also lautend: „Der heute dahier unter freiem Himmel gegründete fränkische Bauernverein sendet Euer Durchlaucht seinen ehrerbietigsten Gruß und spricht die Hoffnung aus, daß Gott Ihnen Leben und Gesundheit erhalten wolle zur Durchführung Ihrer großen, wahrhaft freisinnigen Gedanken über Steuer und Socialreform, trotz des unverständigen und kleinlichen Widerstandes selbstfächtiger Interessentkreise. Der deutsche Bauer, wie überhaupt alles, was ehrlich arbeitet und schafft im deutschen Reiche, wird und muß, wenn nicht verführt und mit Blindheit geschlagen, Euer Durchlaucht treu zur Seite stehen im Kampfe gegen kurzfristige und verkommene politische Krähwinkler und parlamentarische Herrschbegier. Namens des Vereins: v. Thüngen-Rosbach, Vorstand.“ hat der Fürst-Reichskanzler geantwortet: „Euer Hochwohlgebornen freundliches Telegramm habe ich mit verbindlichem Dank erhalten. Ich theile Ihre Hoffnung, daß alle Bauern, welche zur selbstständigen Prüfung ihrer Interessen gelangen, mit praktischem Verstande das Richtige wählen werden, und sehe in jedem Bauernverein, der gegründet wird, ein neues Organ bäuerlicher Selbstständigkeit. v. Bismarck.“

— Am Sebantage hatte eine französische Brigade im Hamburger Hafen eine zerrissene französische Nationalflagge zu halbem Stock ausgehigt. Die Hamburger wußten, daß Flaggen am halben Stock Zeichen der Trauer sind und daß eine zerrissene Flagge eine Unhöflichkeit bedeutet. Sie bauschten aber die Sache nicht auf, sondern lachten über die Demonstration.

— Die Stellung der deutschen Offiziere, welche in türkische Dienste getreten sind, wurde von verschiedenen Seiten in jüngerer Zeit als eine ziemlich prekäre bezeichnet. Namentlich glaubt die englische Presse triumphirend auf gewisse Symptome hinweisen zu dürfen, aus denen hervorzugehen schien, daß die Sonne der Gnade des Großherrn für diese Deutschen bereits untergegangen sei. Die „N. A. Z.“ ist nun in der Lage, folgende Erklärung hierüber abzugeben: „Die deutschen Offiziere sind vorläufig damit beschäftigt, sich über die Einrichtungen und Verhältnisse des türkischen Heeres zu informieren und auf diese Weise das Material zu sammeln für die Berichte und Vorschläge, welche der Sultan von ihnen gefordert hat. Sie haben daher noch gar nicht Gelegenheit gehabt, das Wohl- oder Uebelwollen zu erproben, das ihnen bei der thatsächlichen Ausführung von Reformen etwa entgegenzutreten könnte. Dasselbe besteht daher, vorläufig wenigstens, ausschließlich in den Köpfen der Herren Zeitungs-Korrespondenten oder deren Berichterstatter. Im Gegentheil sind die mehrberegten Offiziere bisher dienstlich sowohl, wie außerdienstlich in türkischen Kreisen nur freundschaftlichem Entgegenkommen begegnet. Der Sultan hat ihnen wiederholt Beweise seiner Gnade zu Theil werden lassen, wozu auch die jüngst erfolgte Beförderung des Generals Raehler zum Ferid (Generallieutenant) zu zählen ist, ohne daß dieser Offizier bisher Gelegenheit gehabt hat, sich durch besondere Leistungen hervorthun zu können. Die Zuziehung desselben Offiziers zu Ministerverfügungen, in denen es sich um wichtige militärische Fragen handelte, welche in letzterer Zeit wiederholt erfolgt ist, dürfte ebenso wenig Uebelwollen oder Mangel an Vertrauen beweisen.“ — Die Konstatirung dieser Thatsachen in diesem Augenblicke ist sehr beachtenswerth.

— Oesterreich. Aus Prag kommt aus den deutschen Kreisen eine sensationelle Nachricht. Man will nämlich herausgebracht haben, daß dort seit Jahren seitens des czechischen Hochadels und Klerus sowie des übrigen vermöglichen Altzschentums bedeutende Summen einer geheimen Agitationskasse zugeführt werden, welche ausschließlich dazu bestimmt ist, die Czechisirung Oesterreichs und namentlich Wiens zu unterstützen. Diese Absicht soll vornehmlich durch die Förderung einer massenhaften czechischen Einwanderung in Wien erreicht werden, wo auch in der That seit einer Reihe von Jahren

das czechische Element fortwährend in großer Zunahme begriffen ist. Unter diesen czechischen Einwanderern sind alle Gesellschaftsklassen und Berufsclassen vertreten. Die Masse bilden Tagelöhner, Fabrikarbeiter, Handwerker und allerlei Gewerbetreibende. Dazu kommen noch czechische Beamte, Künstler, Journalisten und Vertreter anderer Berufsclassen. Wien hat auch schon sein deutschgeschriebenes Czechenblatt, das von dem samofen Kreijschowsky herausgegeben wird, von dessen Thaten in Prag selbst viele dortige Czechen, die noch einen Rest von Anstandsgesühl bewahrt, sich mit Entrüstung abgewendet haben. Demnächst wird Wien auch eine czechische Volksschule erhalten, ja es ist dort bereits so weit gekommen, daß gewisse Stadttheile, zumal Vorstädte, fast ausschließlich von Czechen bewohnt und in den Straßen der ersteren kaum mehr ein deutsches Wort zu hören ist. Was nun die erwähnte Agitationskasse für die czechische Einwanderung in Wien betrifft, so soll deren Bestehen durch folgenden Fall zu Tage gekommen sein. Vier Familien aus dem Pardubitzer Bezirke wollten nach Wien auswandern, besaßen aber nicht die Mittel dazu. Ein in Pardubitz anwesender Prager Domherr hörte davon, besuchte jene Familien und verschaffte diesen nicht allein die Reisedmittel bis Wien, sondern übergab ihnen noch einen größeren Betrag zur Errichtung eines Geschäfts in ihrer neuen Heimath. Der Domherr nahm aber dafür allen Familienhäuptern das feierliche Geständniß ab, auch in Wien „gute Czechen“ zu bleiben und ihre Kinder in der czechischen Nationalität erziehen zu lassen. Bezeichnend ist überdies, daß jener „mildthätige“ Domherr seinen Namen sorgfältig verheimlichte, aber deutscherseits will man bereits wissen, daß er zum Vorstände und Verwaltungsrathe jener geheimen Agitationskasse zählt.

— Rußland. Die leththm mit so großer Bestimmtheit aufgetauchten Gerüchte über die bevorstehende Krönung des Czaren scheinen diesmal nicht, wie es bisher der Fall war, aus der Luft gegriffen zu sein; denn der russische Minister des Innern, Graf Tolstoi, hat erst dieser Tage einen Erlaß an die Gouverneure gerichtet, aus jedem Gouvernement 5 Gemeindevorsteher als Krönungsdeputation zu wählen und dann die Listen dem Ministerium zur Genehmigung einzureichen.

— Die Deutschen in Rußland waren sehr gespannt, welche Stellung die russische Publicität zu den skandalösen Vorgängen in der französischen Hauptstadt nehmen würde, und es herrschte ziemliche Bewunderung darüber, daß keine nennenswerthen Auslassungen über Herrn Déroulède und seine Liga erfolgt sind. Man würde sich aber, meint die „Köln. Ztg.“, einer Ueberreizung schuldig machen, wollte man hieraus irgend welchen günstigen Schluß für eine Wandlung der Gesinnung ziehen, denn wenn auch seit Skobelev's Tode keine öffentlichen deutschfeindlichen Kundgebungen mehr erfolgt sind, so sitzt doch, wie kürzlich eine Moskauer Zeitung sich ausdrückte, das Vermächtniß des weißen Generals fest in Kopf und Herzen nicht allein der sogenannten Patrioten, sondern auch des größten Theils der Officiere und Beamten. Es konnte sich z. B. während eines Dinners, dem die Militärbevollmächtigten aller Länder während der letzten großen Manöver anwohnten, einer der Franzosen eine höchst taktlose, bramarbasirende Aeußerung erlauben, die lediglich darauf berechnet war, die preussischen Gäste zu verlegen, ohne daß einer der russischen Officiere über das sehr unpassende Benehmen ein Zeichen des Mißfallens zu erkennen gegeben hätte. Die russischen Slavenfreunde und überhaupt die Panславisten laufen mit großer Emsigkeit auf jedes Wort, das von Paris aus fällt; ihre Leute sind die Déroulède und Consorten, und wenn zum Glück auch die leidenschaftslose auswärtige Politit Rußlands durch das ewige Geschrei nicht berührt wird, so kann doch der in höchster Blüthe stehende Sport der Deutschenheze recht bedenkliche Folgen nach sich ziehen. Der Handel wenigstens weiß jetzt schon ein Lied davon zu singen. Ein in Rußland lebender Geschäftsmann bekommt im Auslande kaum noch Credit, und unter den Russen